

Uwe Hoßfeld

Sozialbiologische Erfassung und Menschenzüchtung: Prof. Dr. Karl Astel

* 26. Februar 1898 in Schweinfurt
† 4. April 1945 in Jena

Arzt und Universitätssportlehrer, **Rassenhygieniker**.
1930 NSDAP, Mitglied der SS (1942 Standartenführer),
1933 Präsident des Thüringer Landesamtes für Rasse-
wesen in Weimar, 1934 Universität Jena: Lehrstuhl für
„menschliche Züchtungslehre und Vererbungsforschung“
an der Friedrich-Schiller-Universität Jena, 1939 Rektor,
pro-nationalsozialistische Haeckelrezeption



Biographische Skizze

Friedrich Wilhelm Karl Astel¹ wurde am 26. Februar 1898 in Schweinfurt geboren. Nach dem Besuch der Volksschule und des Gymnasiums folgte von 1917 bis 1918 ein Kriegseinsatz an der Front. Nach dem Ersten Weltkrieg begann Astel ein Medizinstudium in Würzburg, in dessen Verlauf er sich am 9. April 1919 an der „Befreiung“ Würzburgs von der „Bolschewistenherrschaft“ mit Waffengewalt beteiligte. Ende April engagierte er sich im Freikorps Epp bei der Niederschlagung der Räterepublik in München. Im Anschluss an diese paramilitärischen Betätigungen setzte Astel sein Studium der Medizin fort. Im Winter 1919/20 war er Gründungsmitglied des Deutsch-Völkischen Schutz- und Trutzbundes (Ortsgruppe Schweinfurt), in welchen er den späteren Reichsstatthalter und Gauleiter von Thüringen, Fritz Sauckel (1894–1946), aufnahm. Zur selben Zeit beteiligte er sich an der Mitbegründung der Deutschen Hochschulgilde „Bergfried“; 1920 erfolgte der Eintritt in den „Bund Oberland“, der unter Hitlers politischer Führung die nationale Erhebung im November 1923 mitmachte. Am 1. Juli 1930 trat Astel in die NSDAP ein (Mit-

1 Da die aktuellen Forschungen zu Karl Astel in den letzten Jahren wenig Neues ergeben haben, basiert der nachfolgende Beitrag auf zahlreichen Vorgängerstudien. Vgl. weiterführend u.a. Hoßfeld, Uwe/ John, Jürgen/ Stutz, Rüdiger/ Lemuth, Oliver [Hg.]: „Kämpferische Wissenschaft“. Studien zur Universität Jena im Nationalsozialismus, Köln/Weimar/Wien 2003; Hoßfeld, Uwe: „Rasse“ potenziert: Rassenkunde und Rassenhygiene an der Universität Jena im Dritten Reich, in: Bayer, K. / Sparing, F./ Woelck, W. (Hg.), Universitäten und Hochschulen im Nationalsozialismus und in der frühen Nachkriegszeit, Stuttgart 2004, S. 197-218; Ders. (2014): Institute, Geld, Intrigen. Rassenwahn in Thüringen, 1930 bis 1945. Landeszentrale für politische Bildung Thüringen, Staatskanzlei Erfurt; Ders. (2016): Geschichte der biologischen Anthropologie. 2. Auflage, Stuttgart: Franz Steiner Verlag; Ders. (2017a): Das Thüringische Landesamt für Rassewesen. In: Fahlbusch, M./ Haar, I./ Pinwinkler, A. [Hg.]: Handbuch der völkischen Wissenschaften, Göttingen (2), S. 1671-1676; Ders. (2017b): Karl Astel. In: Fahlbusch, M./ Haar, I./ Pinwinkler, A. [Hg.]: Handbuch der völkischen Wissenschaften, Göttingen (2), S. 50-54.

gliedsnummer: 264.619). Nach dem medizinischen Staatsexamen und der Doktorprüfung arbeitete er dann zunächst im Luitpold-Krankenhaus zu Würzburg und später in der Orthopädischen Universitätsklinik in München. Im Mai 1924 war Astel bereits in die Bayerische Landes-Turnanstalt eingetreten, um sich nach vollendeter medizinischer Ausbildung zusätzlich noch einer Studienassessoren-Prüfung für den hauptamtlichen bayerischen Universitäts-Sportlehrerdienst zu unterziehen. Die Prüfung erfolgte an einem Würzburger und Münchener Gymnasium im März 1926. Aufgrund seiner Doppelausbildung (Arzt und Sportlehrer) berief man ihn als Leiter der sportärztlichen Untersuchungs- und Beratungsstelle der Universität und TH München. Im Jahre 1932 gründete er mit Hilfe von Fritz Lenz (1887–1976) eine Vererbungsberatungsstelle, in der er bereits Sterilisierungen durchführen ließ.² Diese Funktion hatte er fast acht Jahre inne, bevor er am 15. Juli 1933 nach Weimar als Präsident des Thüringischen Landesamtes für Rassewesen berufen wurde. Infolge seiner „tierzüchterischen Neigungen und Erfahrungen“ hatte sich Astel bereits als Student in München mit Problemen der menschlichen Erblichkeitslehre und Rassenhygiene befasst und während seines Studiums zudem „die Führer der deutschen Rassenhygiene“ kennengelernt. Als Mitglied der Münchener Ortsgruppe der Deutschen Gesellschaft für Rassenhygiene beteiligte er sich mit dem Fachbearbeiter für Rassenkunde im Rasse- und Siedlungs-Hauptamt der SS (RuSHA), dem Mitherausgeber der Zeitschrift „Volk und Rasse“ und späteren Prager Ordinarius für Rassenbiologie Bruno Kurt Schultz (1901–1997) aktiv an der Denunziationskampagne gegen den Freiburger Anthropologen Eugen Fischer (1874–1967).³ Im Frühjahr 1932 gründete Astel in München zudem eine öffentliche Vererbungsberatungsstelle. Seit Gründung der Reichsführerschule der SA in München leitete er ebenso das dortige Rassenhygiene-Amt der Schule und führte den Unterricht sowie die rassenhygienische Beratung und Betreuung (Besucher der Schule) bis zu seiner Berufung nach Weimar durch. Für das Rasse- und Siedlungshauptamt Reichsführer SS begutachtete Astel seit Herbst 1932 als rassenhygienischer Fachbearbeiter die Verlobungs- und Heiratsgesuche der SS-Angehörigen. Anfang 1934 war er der SS beigetreten (Nr. 132.245), 1936 sprach er vor SS-Standartenoberjüngern in Dachau.⁴ Im Juni 1934 berief Sauckel dann auf Vorschlag der Thüringischen Landesregierung Astel unter Beibehaltung seiner Tätigkeit als Präsident des Thüringer Landesamtes für Rassewesen zum ordentlichen Professor der menschlichen Züchtungslehre und Vererbungsforschung sowie als Direktor des gleichnamigen neugegründeten Institutes an die Universität Jena.⁵ Die Thüringer Landesregie-

2 Jensen, Brigitte: Karl Astel – „Ein Kämpfer für deutsche Volksgesundheit“, in: Danckwortt, B. u. a. [Hg.]: Historische Rassismusforschung: Ideologie, Täter, Opfer, Berlin 1995, S. 152-178, hier S. 163.

3 Vgl. Wolter, Markus: Prof. Dr. Eugen Fischer: Die Freiburger Schule des Rassenwahns, in: Prose, Wolfgang (Hg.): Täter Helfer Trittbrettfahrer Bd. 9: NS-Belastete aus dem Süden des heutigen Baden-Württemberg, Gerstetten 2018, S. 66-91.

4 Hans-Christian Harten/ Neirich, Uwe/ Schwerendt, Matthias: Rassenhygiene als Erziehungsideo- logie des Dritten Reichs. Bio-bibliographisches Handbuch, Berlin 2006, S. 307.

5 Hoßfeld, Uwe: Menschliche Erblehre, Rassenpolitik und Rassenkunde (-biologie) an den Univer- sitäten Jena und Tübingen von 1934-1945: Ein Vergleich, in: Verhandlungen zur Geschichte und

zung änderte am 31. Januar 1935 den Namen des Lehrauftrages bzw. des Institutes in „Menschliche Erbforschung und Rassenpolitik“ geändert wurde.

Bereits in seiner nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten eher fragwürdig erscheinenden Antrittsvorlesung über „Rassendämmerung und ihre Meisterung durch Geist und Tat als Schicksalsfrage der weißen Völker“ am 19. Januar 1935 hatte Astel in der Aula der Jenaer-Universität⁶ die künftigen Aufgaben der „Deutschen Wissenschaft“ formuliert: „Daher wollen wir in Zukunft den Wert einer Wissenschaft nicht mehr nach der geistigen Leistung an sich, die für sie aufgewandt worden ist, messen – wie bisher –, sondern ausschließlich nach ihrem Sinn und Zweck für das gesunde Leben und dessen Erhaltung und Vervollkommnung. Damit legen wir der neuen deutschen Universität, der Hochschule des Dritten Reiches, erst das rassische und lebensgesetzliche Denken zugrunde.“⁷

Im Laufe der Jahre bekleidete Astel in Thüringen verschiedene politische Ämter: seit 1935/36 Abteilungsleiter im Thüringischen Innenministerium, SS-Hauptsturmbannführer (1937), Staatsrat per 20. April 1939 und per 14. Juni 1939 Rektor der Friedrich-Schiller-Universität; SS-Standartenführer (1942) und Gaudozentenbundführer. Seit 1938 war er zudem Träger des Goldenen Parteiabzeichens.

Dank dieser Reputation als Angehöriger „Thüringer-NS-Eliten“ war Astel gewohnt, seine rassenkundlichen Visionen an hochrangige Führer zu formulieren, wie im Schreiben an Heinrich Himmler (1900–1945) am 8. Mai 1935: „Mein Reichsführer! [...] Ihre Wünsche, daß ich in Thüringen Ministerialreferent für Erb- und Rassenpflege mit den Befugnissen einer Aufsichtsbehörde werde [...], habe ich sowohl Ministerialdirektor Dr. Gütt als auch dem Reichsstatthalter Sauckel persönlich mitgeteilt. Alle meine Bestrebungen in Thüringen haben das Ziel, Thüringen als Fort in vorderster Linie des SS-Kampfes gegen alle überstaatlichen Mächte einschließlich des Christentums und für die Durchdringung des Volkes mit lebensgesetzlichen [sic!] Denken auszubauen. [...] Die Universität Jena soll SS-Universität werden! [...] Ich bitte um baldige Durchführung des grossen Besuches des Thüringischen Landesamtes für Rassewesen in Weimar, den Sie, mein Reichsführer, in Begleitung von Darré, Sauckel, Günther und anderen, etwa Rosenberg, in Aussicht gestellt haben [...] Ihre Grüße an Stengel v. Rutkowski habe ich ausgerichtet, er dankt bestens und erwidert sie herzlich.“⁸ Astel nahm sich kein Blatt vor den Mund, wenn er die auszugrenzende Zielgruppe seiner Forschungen wie über die

Theorie der Biologie 1 (1998), S. 361–392; Hoßfeld, Uwe: Institute, Geld, Intrigen. Rassenwahn in Thüringen, 1930 bis 1945, LzPB, Erfurt 2014.

6 Hoßfeld/ John/ Stutz 2003 (wie Anm. 1), S. 23–121.

7 Astel, Karl: Rassendämmerung und ihre Meisterung als Schicksalsfrage der weißen Völker, in: Nationalsozialistische Monatshefte 6 (1935), S. 194–215, hier S. 206. Vgl. weiterführend Ders.: Die Aufgabe. Rede zur Eröffnung des Winter-Semesters 1936/37 an der Thüringischen Landesuniversität Jena in Gegenwart des Reichsstatthalters und Gauleiters Fritz Sauckel gehalten am 6. November 1936 anlässlich der Einführung der neu nach Jena berufenen Dozenten Dr. B. Kummer und Dr. Joh. v. Leers (Jenaer Akademische Reden 24), Jena 1937.

8 Vgl. ThHStAW, ThVBM, C 294, Brief von Astel an Himmler vom 8.5.1935.

Insassen der Konzentrationslager im Oktober 1938 auf einer Tagung der „Deutschen Gesellschaft für psychische Hygiene“ darlegte: so war er beispielsweise der Auffassung, dass auf diese Weise „Zehntausende von schlimmsten Ballastexistenzen [...] unschädlich gemacht und in beträchtlichem Maße sogar nutzbringend verwendet“ würden. In diesem Zusammenhang wird er 1943 dann „mehrmals von Linden gerügt werden, weil in seinem Dienstbereich offen die Euthanasie propagiert wird: „Wie Sie wissen, wünscht der Führer, daß jede Diskussion über die Frage der Euthanasie vermieden wird“⁹. Astel schreckte aber auch nicht vor Denunziation zurück: „So rühmt er sich, den stellvertretenden Amtsarzt von Stadtroda durch Gestapoverhör zum Eingeständnis widernatürlicher Unzucht gezwungen zu haben.“¹⁰ An anderer Stelle heißt es: „[...] sprach er in einem Brief an Himmler den Kriminalbiologen Viernstein und Fetscher samt den Experten des Reichsjustizministeriums die Kompetenz in Sachen Kriminalbiologie ab. Dann wieder warnte er 1941 Himmler vor den gefährlichen Lehren des Rudolf Steiner, die durch den Stellvertreter des Führers gefördert würden – sein Mitarbeiter Stengel-Rutkowski habe Material über Steiner gesammelt und dem SD übersandt.“¹¹

Trotz begrenzter (internationaler) wissenschaftlicher Erfolge und Anerkennung nahm Astel an zahlreichen internationalen (eugenischen) Kongressen teil, so 1934 in Zürich (IFEO – International Federation of Eugenic Organizations) und 1936 in Scheveningen oder am Internationalen Genetikkongress in Edinburgh im August 1939; 1941 hielt er zudem bei der Amtseinführung von SA-Oberführer Karl Thums (1904–1976) als Direktor des Instituts für Erb- und Rassenhygiene an der Deutschen Karls-Universität in Prag den Festvortrag über die volks- und rasenpolitische Bilanz der Staatsführung Adolf Hitlers. Daneben trat er aber auch als Redner des NSLB sowie des Zentralinstitutes für Erziehung und Unterricht auf, so im Jahre 1934 mit einem Vortrag über „Rasse und Volkstum“ auf der Cyriaksburg in Erfurt anlässlich eines volkskundlichen Schulungslagers.

Am 4. April 1945 schied Astel, kurz vor dem Einmarsch der amerikanischen Truppen in Thüringen, durch Freitod aus dem Leben.

Landesamt für Rassewesen – Weimar

Am 15. Juli 1933 – nur einen Tag nach Verkündung des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses¹²– errichtete die Thüringer Landesregierung im Einvernehmen mit der Reichsregierung ein Landesamt für Rassewesen in Weimar. Es

9 Klee, Ernst: „Euthanasie“ im NS-Staat. Die „Vernichtung lebensunwerten Lebens“, Frankfurt a. M. 1997, S. 342; Hoßfeld 2014 (wie Anm. 5).

10 Ernst Klee, Deutsche Medizin im Dritten Reich. Karrieren vor und nach 1945, Frankfurt a. M. 2001, S. 231.

11 Harten, Rassenhygiene (wie Anm. 3), S. 307. Zu Viernstein vgl. Scharrer, Guido: Fanatischster deutscher Vorkämpfer der Kriminalbiologie: Theodor Viernstein, in: Prose, Wolfgang (Hg.): Täter Helfer Trittbrettfahrer Bd. 13: NS-Belastete aus Niederbayern, Gerstetten 2022, S. 328-340.

12 RGBL I, S. 529.

unterstand als selbständige Behörde dem Innen- und Volksbildungsminister Fritz Wächtler (1891–1945),¹³ dem Nachfolger Wilhelm Fricks (1877–1946). Zum Präsidenten des Landesamtes wurde der nicht habilitierte Mediziner Karl Astel ernannt.

Um die zukünftige Vielfalt der Aufgaben zu bewältigen, bediente sich das Weimarer Landesamt an der Universität Jena einer Lehr- und Forschungsstelle. Das Landesamt in Weimar und die Universität Jena sollten sich also von Beginn an ergänzen: „Die bisherige Universitätsanstalt für menschliche Erbforschung und Rassenpolitik bei der Friedrich-Schiller-Universität in Jena ist mit Wirkung vom 1. April d. J. [auf Wunsch des Reichsunterrichtsministers und des Reichsministers des Innern] dem Landesamt für Rassewesen als Abteilung Lehre und Forschung eingegliedert worden.“¹⁴ In einem Schreiben von Sauckel heißt es am 9. April 1936 weiter: „Ich beauftrage Präsident Prof. Dr. Karl Astel, Weimar, der für das gesamte Rassewesen Thüringens zuständig ist, die Interessen des Landes und Gaues Thüringen in allen sein Gebiet berührenden Fragen, insbesondere der Erb- und Rassenpflege, der Bevölkerungs- und Rassenpolitik, der Sippenämter und dergl. bei Reichs- und Parteistellen wahrzunehmen.“ Dazu ergänzend steht vermerkt: „Es entspricht auch den Ansichten des Führers, neue Einrichtungen des Reiches erst in kleineren Gebieten in der Praxis zu erproben. Das wollen wir hier in Thüringen auf dem Gebiete der praktischen rassischen Betreuung unseres Volkes tun [...]“¹⁵

All diese geplanten Vorhaben und Aktivitäten, die vielen neuen Beschäftigten bedeuteten eine Vervielfachung der Ressourcen. Im Jahre 1936 verfügte das Weimarer Landesamt erst über drei Beamte, zehn Angestellte und in der Jenaer Außenstelle (Astels Lehrstuhl) über fünf Personen, davon drei Assistenten. 1938 waren es in beiden Orten bereits 33 und 1942 52 Bedienstete. Zudem durften Medizinalpraktikanten für die Dauer von drei Monaten aufgenommen werden. Entsprechend groß war der finanzielle Bedarf der Akteure. Der Gesamthaushalt des Rasseamtes belief sich 1934/35 auf 138.000 RM, 1936 auf 110.630 RM, 1942 betrug dieser schon 256.000 RM: „Das bedeutet, daß das Landesamt für jeden der 1939 gezählten 1.744.323 Einwohner des Landes Thüringen knapp 15 Pfennige jährlich erhielt. Astel [...] konnte seinen Haushalt zwischen 1936 und 1942 mehr als verdoppeln.“¹⁶ Die seit der Jahrhundertwende vorhandenen, traditionell engen Beziehungen der Universität zu den Jenaer Betrieben wie Zeiss und Schott, zur Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaften (später Deutschen

13 Zu Wächtler vgl. Präger, Frank: Ein „typischer Nazibonze“: Gauleiter Fritz Wächtler, in: Proske, Wolfgang (Hg.): Täter Helfer Trittbrettfahrer Bd. 14: NS-Belastete aus der Oberpfalz, Gerstetten 2022, S. 321-334.

14 Vgl. Universitätsarchiv Jena (UAJ), Best. C, Nr. 784: Brief des Thür. Ministers des Innern an das Thür. Rentamt vom 27.4.1936). Vgl. ebenso ThHStAW, Akten des Thüringischen Ministeriums des Innern (ThMdl), A 1054.

15 Beide Zitate BArch, NS 19/1838, Abschrift Sauckels vom 9.4.1935, Unterstreichung im Orig.

16 Vgl. ThHStAW, C 294, Bd. 1, Nr. 99, Schreiben des Reichsministers des Innern an das Thüringer Volksbildungsministerium vom 6.11.1934 sowie ebd., Schreiben an das Thüringer Kreisamt, Bauverwaltung vom 28.9.1934.

Forschungsgemeinschaft, DFG) wurden zudem intensiviert und zahlreiche Mittel eingeworben. Astel hatte bereits 1938 angemerkt, die Rassenhygiene müsse zukünftig am Ausbildungsstandort Jena „durch eine umfassende naturwissenschaftliche und naturgesetzliche Fundierung auf allen anderen wichtigen Gebieten der Wissenschaft ergänzt werden.“¹⁷

Bereits kurz nach der Gründung konnte Astel erste konkrete Ergebnisse vermelden: in 14 Rasse-Lehrgängen wurden 985 Lehrer, Amtswalter und Polizeibeamte in je viermal zwei Vortrags- und Unterrichtsstunden mit den Grundzügen der Vererbungslehre, Rassenhygiene und Bevölkerungspolitik vertraut gemacht. Es wurden außerdem 375 Ärzte, 51 SS- und 89 SA-Ärzte geschult; Schaffung eines erbbiologischen Archivs (1.000 Tafeln bis Ende 1933; Ende November 1934 waren bereits 321.000 Personen im erbbiologischen Archiv erfasst; es erfolgte die Zusammenarbeit mit der Sauckler-Marschler-Stiftung (ca. 3.620 der in Frage kommenden Personen von kinderreichen Familien wurden untersucht) und 130 Einbürgerungsfälle wurden bearbeitet.¹⁸ Astel und sein Landesamt entwickelten für ihre wissenschaftliche Arbeit, Legitimierung und Bestandsaufnahme auch schon frühzeitig eine eigene Methode als Beweisgrundlage für die Rechtfertigung rassenhygienischer Maßnahmen im Gau. Es handelte sich hier um die Sippschaftstafel nach Karl Astel. Jede einzelne Person wurde mit Vor- und Zunamen, genauer Standes- bzw. Tätigkeitsbezeichnung, aktuellem bzw. erreichtem Lebensalter, Todesursache, Körperbau und Gesundheitsverhältnissen erfasst.¹⁹

Das Landesamt hatte neben anderen Abteilungen auch eine kriminalbiologische und psychiatrische Sammelstelle sowie „ein von modernster Bürotechnik und Organisation unterstütztes, die Gesamtbevölkerung von Thüringen rassehygienisch betreuendes Erbachiv als Grundlage einer bereits verwirklichten und daher über die Grenzen Deutschlands hinaus als mustergültig bekannten staatlichen Erbbestandsaufnahme.“²⁰ Das Rasseamt war zudem in Personalunion mit dem Staatlichen Gesundheits- und Wohlfahrtswesen des Thüringischen Ministeriums des Innern verbunden. Die Herausgeber von „Volk und Rasse“ (Zeitschrift der Deutschen Gesellschaft für Rassenhygiene) definierten die Aufgaben des Amtes wie folgt: „[...] ausreichende Fortpflanzung der erbgesunden deutschen Menschen zu sichern; Befreiung des „Lebensstromes unseres Volkes von kranken und fremden Erbanlagen“; Ausschalten der Erbkranken von der Fortpflanzung (Sterilisierung); Aufklärung und Schulung aller Berufsgruppen auf Erkennung „unserer lebensgefährlichen Lage und ihrer Ursachen, auf Unterricht in erbbiologischen und rassenhygienischen Maßnahmen mit besonderer Berücksichtigung

17 BArch, WI Astel, Karl, Astel an Karl Wolff vom März 1938.

18 Ebd.

19 Astel, Karl: Die Sippschaftstafel und eine Anleitung zu ihrer Anfertigung, in: Volk und Rasse 8 (1933), S. 245-248.

20 Hellwig, H.: Jenaer Studentenhandbuch. Frommannsche Buchhandlung, Walter Biedermann, Jena 1937/38.

der Methoden der erbkundlichen Bestandsaufnahme der Bevölkerung und der Feststellung Erbkranker.“²¹

Im Sommer 1937 fokussierte Astel dann nochmals die inhaltlichen Schwerpunkte dahingehend, dass er a) diese auf die Erforschung der Homosexualität in Thüringen legen wollte und Himmler bat, ihm zeitnah „die Anschriften von mindestens 100 spezifische[n] Homosexuellen aus Thüringen“ zu übermitteln sowie b) die Häufung der Kriminalität hinsichtlich des Ausmaßes in der Sippschaft der Kriminellen zu untersuchen. Hierfür wollte er sich auf das Material im Landessamt stützen, wo bereits 4.600 in Thüringen inhaftierte Kriminelle mit Bildern und Verwandtschaftsaufzeichnungen registriert waren.²² Ein weiterer Schwerpunkt sollte in der „Unehelichenarbeit“ liegen (1936 und 1937 waren nach Astels Angaben 3.000 Kinder unehelich geboren worden).

Im Thüringischen Landesamt für Rassewesen sowie in der dazugehörigen Außenstelle in Jena (Astelsches Universitätsinstitut) wurden selbst keine Sterilisierungen durchgeführt, ebenso fand keine direkte Beteiligung an der Ermordung behinderter Menschen im Rahmen des Euthanasieprogrammes statt. Diese erfolgte in den entsprechenden Thüringer Kliniken und Anstalten.²³

Institut für menschliche Erbforschung und Rassenpolitik – Universität Jena

Bei einer inhaltlichen Einschätzung und Bewertung des Jenaer Institutes müssen zwei Zeitebenen unterschieden werden: die erste von 1933 bis 1934/35, als das Weimarer Landesamt noch separat arbeitete, und den Zeitraum von 1934/35 bis 1945, als es die „wissenschaftliche Kooperation“ mit der Jenaer Universität gab. Die Aufgabe des Jenaer Institutes bestand in Kooperation mit dem Landesamt in Weimar vor allem darin, alle notwendigen erbbiologischen, bevölkerungs- und rassenpolitischen „Gesetze, Maßnahmen und Methoden weltanschaulich, wissenschaftlich und politisch als zentrale Stelle zu unterstützen und durchzuführen, gegebenenfalls auch vorzubereiten und zu erproben, zu verbessern und neu zu ersinnen.“²⁴

Astel hatte mit seinen Mitarbeitern, darunter der Rassenhygieniker und Rassenphilosoph Lothar Stengel von Rutkowski (1908–1992), der Biologe Heinz Brücher (1915–1991) und die Biostatistikerin Erna Weber (1897–1988), ein volles Lehrprogramm zu bewältigen. Das Institut gehörte zur Medizinischen Fakultät, später fanden aber auch „interdisziplinäre“ Lehrveranstaltungen an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät und Rechts- und Wirtschaftswissen-

21 Reche, O./ Schultz, B.K.: Aus Rassenhygiene und Bevölkerungspolitik: Errichtung eines Landesamtes für Rassewesen in Thüringen, Volk und Rasse 8/1933 (4), S. 155.

22 BArch, NS 19/1838, Brief von Astel an Himmler am 14.6.1937.

23 Beletes, E. (Hg.): Menschliche Verantwortung gestern und heute, Kranichfeld 2008.

24 Hellwig, H. (1937/38): Jenaer Studentenhandbuch. Frommannsche Buchhandlung, Walter Biedermann, Jena.

schaftlichen Fakultät in Jena statt. Man findet ein breites Angebot an Lehrthemen entsprechend dem Institutsnamen und -aufgaben im ausgewogenem Verhältnis von Theorie und Praxis. Im Vorlesungsverzeichnis - Kapitel Medizinische Fakultät stand Astel nach seiner Rektorwahl (ab 1939) immer an erster Stelle (Prioritätsanspruch!).²⁵ Eine zusätzliche Besonderheit im Jahre 1943 war, dass Astel und weitere Jenaer Hochschullehrer Vorlesungen im KZ Buchenwald vor internierten norwegischen Studenten hielten, um diese zu germanisieren.²⁶

Haeckel-Verehrer

Ein negativer Höhepunkt innerhalb der Haeckel-Rezeption im 20. Jahrhundert war die umfassende Wissenschaftsinstrumentalisierung der Person Haeckels (neben Friedrich Nietzsche und Richard Wagner) während des Dritten Reiches. Ernst Haeckel (1834–1919) galt hier insbesondere zwischen 1934 und 1937 als Vorkämpfer einer biologistischen Staatsauffassung. Aus der Fülle der missbräuchlichen nationalsozialistischen Meinungsäußerungen zu und über Haeckel ragt die 1936 von Astels Studenten Heinz Brücher verfasste Erbbiographie *Ernst Haeckels Bluts- und Geistes-Erbe* heraus.²⁷ Sie sollte zentrale Bedeutung für die weltanschauliche Umdeutung Haeckels im Dritten Reich erlangen, wo im Geleitwort der Reihenherausgeber Astel bemerkte: „Ich habe im Religionsunterricht gelernt, Haeckel sei ein Fälscher und Betrüger, da er die Bilder von menschlichen Embryonen umretuschiert habe, um zu beweisen, daß der Mensch vom Affen abstammte. Als Knabe habe ich das natürlich geglaubt. [...] Das Ergebnis [die Ansicht zu Haeckel zu überprüfen] war, daß aus den Schlacken voll fanatischen Hasses der Dunkelmänner, voll Verleumdung, Irreführung, Unwissen, Neid und Kleinheit der Gegner das gigantische Bild Ernst Haeckels sichtbar wurde: Eines unserer tiefsten Kündler einer arisch-lebensgesetzlichen Frömmigkeit [...]. Eines der mutigsten und wesentlichsten Vorkämpfer naturgesetzlichen Staatsdenkens und arteigener Besinnung auf dem Gebiet deutscher Wissenschaft und Weltan-

25 An wissenschaftlichen Publikationen sind aus dieser Zeit zu erwähnen: „Rassekurs in Egendorf“, München 1935 (Astel); „Ernst Haeckels Bluts- und Geistes-Erbe. Eine kulturbiologische Monographie“, München 1936 (Brücher); „Die unterschiedliche Fortpflanzung. Untersuchung über die Fortpflanzung der 22000 thüringischen Bauern“ (Stengel von Rutkowski 1939); „Die unterschiedliche Fortpflanzung. Untersuchung über die Fortpflanzung von 12000 Beamten und Angestellten der thüringischen Staatsverwaltung“ (Astel und Weber 1939); „Die unterschiedliche Fortpflanzung. Untersuchung über die Fortpflanzung von 14000 Handwerksmeistern und selbständigen Handwerkern Mittelthüringens“ (Dies. 1939); Die Kinderzahl der 29000 politischen Leiter des Gauess Thüringen der NSDAP und die Ursachen der ermittelten Fortpflanzungshäufigkeit. (Dies. 1939).

26 Vgl. Hoßfeld, Uwe: Gerhard Heberer (1901-1973) - Sein Beitrag zur Biologie im 20. Jahrhundert. VWB, Berlin 1997; Zimmermann, S.: Die Medizinische Fakultät der Universität Jena während der Zeit des Nationalsozialismus, Berlin 2000.

27 Vgl. Hoßfeld, Uwe: Nationalsozialistische Wissenschaftsinstrumentalisierung: Die Rolle von Karl Astel und Lothar Stengel von Rutkowski bei der Genese des Buches Ernst Haeckels Bluts- und Geistes-Erbe (1936), in: Krauß, Erika (Hg.): Der Brief als wissenschaftshistorische Quelle, Berlin 2005, S. 171-194.

schauung und des bisher genialsten deutschen Biologen“.²⁸ Den Jenaer Biologen im Umkreis Astels ging es also vorwiegend um vier Dinge: a) umfassend zu begründen, warum man sich mit Haeckel beschäftigte; b) u.a. das am 14. Juli 1933 verkündete „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ mit Haeckel-Argumenten zu rechtfertigen; c) dem Kampf gegen das Judentum, die Kirche und den Bolschewismus und d) zur Etablierung und Postulierung der Jenaer biologischen Argumentation in Selektions- und Darwinismusfragen beizutragen. Mit solchen Ausführungen und Zielstellungen war der Boden einer pro-nationalsozialistischen, äußerst radikalen Haeckelrezeption bereitet. So entstand hier in Thüringen (Jena/Weimar) – eben auch im Gegensatz zu Berlin – eine eigene Argumentationsrichtung in Rassefragen, bestehend aus Teilen des Mendelismus, des darwinschen Selektionsprinzips und der Überlegenheit der nordischen Rasse postulierte. Das Motiv für die erfolgte Verschmelzung von Gobinismus und Sozialdarwinismus mag darin gelegen haben, die Theorie von der Überlegenheit der arischen Rasse (Hans F. K. Günther, K. Astel, L. Stengel von Rutkowski) mit dem Postulat vom Kampf ums Dasein (Ch. Darwin, E. Haeckel) und dem Überleben des Tüchtigsten (A. Ploetz) zu verbinden.

Ausblick

Thüringen war also nicht nur „Mustergau“, sondern – mit vier Rasse-Professuren²⁹ und dem Landesamt – Pilotprojekt eines umfassenden und radikalen Konzeptes von Rassismus im Dritten Reich. Dieser Punkt ist bis heute den wenigsten Einwohnern Thüringens bekannt: „Alle Thüringer und nicht nur gesundheitlich sowie sozial benachteiligte Personengruppen sollten kontrolliert, überwacht und eugenischen Zwangsmaßnahmen unterworfen werden. Als Bewertungsgrundlagen sollten dann nicht mehr ausschließlich biologische, sondern die noch viel weniger verifizierbaren moralischen und ethischen Kategorien dienen.“³⁰ Astels Landesamt mit seinem Anspruch der totalen sozialbiologischen Erfassung kann aus heutiger Sicht als „Datenkrake“ bezeichnet werden. Allerdings sollte es nicht bei der Erfassung von Daten bleiben. Den „Wissenschaftlern“ in Weimar und Jena ging es um die Züchtung von Menschen. Die „gebotene“ Selektion stellte für sie weder ethisch noch wissenschaftlich ein Problem dar. Die Thüringer hatten guten Grund, sich vor der Universität in Jena zu fürchten.

28 Brücher, H.: Ernst Haeckels Bluts- und Geisteserbe. Eine kulturbiologische Monographie. Mit einem Geleitwort von Präs. Prof. Dr. K. Astel. München 1936. Vgl. weiterführend Brücher, H. : Ernst Haeckel, ein Wegbereiter biologischen Staatsdenkens. Nationalsozialistische Monatshefte 6/1939 (69), S. 1087-1098; Ders.: Ernst Haeckel und die „Welträtsel“ – Psychose römischer Kirchenblätter. Nationalsozialistische Monatshefte 7/1936 (72): S. 261-265.

29 Hoßfeld, Uwe: Die Jenaer „Rassen-Quadrige“. In: Stutz, R. et al. (Hg.): Jena. Lexikon zur Stadtgeschichte, Berching 2018 S. 498.

30 Peter, A.: Das Thüringische Landesamt für Rassewesen, In: Heiden, Detlev/ Mai, Gunter (Hg.), Nationalsozialismus in Thüringen, Weimar 1995, S. 313-332, hier S. 332.

Wolfgang Proske (Hg.)

**Täter
Helfer
Trittbrettfahrer**

19

**NS-Belastete
aus Unterfranken**

Kugelberg Verlag

In Vorbereitung für 2025:
Täter Helfer Trittbrettfahrer. NS-Belastete aus Oberfranken
Band 20

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Buch oder Teile dieses Buches dürfen nicht ohne die schriftliche Genehmigung des Verlags vervielfältigt, in Datenbanken gespeichert oder in irgendeiner Form übertragen werden. Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Kugelberg Verlag 2025
Goethestr. 34
D-89547 Gerstetten
info@kugelbergverlag.de
www.kugelbergverlag.de

Titelseite: BArch R 9361-III/202129 (Franz Straub)
Layout und Satz: Hannelore Zimmermann
Herstellung: Druckerei Kleb GmbH, 88229 Wangen-Haslach

1. Auflage
ISBN 978-3-945893-27-2